

Märzellerling!

Autor(en): **Neuenschwander, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tiere vollziehen dieses in der Weise, indem sie zerkaute und durchspeichelte Nahrung in den Mund ihrer Arbeitskameraden legen. Die Tiere haben vor ihrem eigentlichen Magen noch einen zweiten Magen, der speziell für die Arbeitskameraden bestimmt ist. Dieser wird zuerst gefüllt, wobei die aufgespeicherte Nahrung nicht dem Besitzer, sondern der Allgemeinheit der Arbeitstiere zugute kommt. Erst wenn diese gefüttert sind, erst wenn diese Ernährungspflicht erfüllt ist, öffnet sich der Verschuß zwischen den beiden Mägen, und nun erhält der persönliche Magen auch Nahrung, die erst jetzt vom Tier verdaut werden kann. Mit diesem sozialen Magen können die *Saùvas* sogar die Menschheit beschämen.

Fühlt sich ein befruchtetes Weibchen berufen, oder wird es durch Sippschaftsbeschluß abgeordnet, ein neues Heim zu gründen, so nimmt es vor dem Abzug aus dem bisherigen Heim ein Stückchen von der wertvollen Pilzkultur und vergräbt es an einer geeigneten Stelle, und die Pilzzüchterei kann wieder von vorne beginnen. Es wäre sehr interessant, zu erfahren, ob noch andere Ameisenarten ähnliche Pilzzüchtereien betreiben.

Literatur: Prof. Günther: Das Antlitz Brasiliens.

Märzellerling!

Eigentlich sött me ne Aprillerling säge, dene herrliche Schwümm, wo alli Pilzler sueche und so weni se finde! Ends März sött me se finde, und der Schnider Ernscht und si Frau, ds Marie, hei fescht druf ghoffet, wo si am letschte Märzsonntig vor zweune Jahre gäg em Wald zue si. Herrlich warm het d'Sunne gschine, wi wes scho zvollem Früehlig wär. Zuntersch am Waldrand si si no chli blibe stoh und hei gluegt und glost, wies Chilcheglüt vo dreine Chilche här, dür e Wald tönt het. So fierlich isch es gsi, so herrlich schtill dernäbe. Wos het verlütet gha, hei si sich trennt, denn jedes het Plätzli kennt, wos früechi git. Usem Gebüsch use het aber es Finkli afo spotte!

Der Schnider, der Schnider! hets gäng grüeft, und es anders het behauptet: Viel zfrüe, viel zfrüe! – Die Lütli hei glachet, und der Ärscht het gseit, är wüssis besser! Eis isch dür die rähti Hole uf, 's andere dür die stotzigi linggi. D'Frau Marie het es Bort gwüßt mit höche Wyßtanne, teufem Miesch und wo d'Sunne schön zueche g'schine het. Si het afo singe: Frühmorgens, eh die Hähne krähn. Si isch ja ganz alleini gsi. Ke Mönsch süsch isch da gsi. Mi mueß halt optimistisch si, nid zwifile und zum vorus danke, i finde doch nüt! Jetz het si afo sueche, sueche. Keis Erdhügeli het si lo si, kei graue Schtei vergässe azrühre. Es chönnti ja Ellerling si, so gseh si us, we si füre chöme! Ufs Mal isch si erchlüpft, öppis isch usem Ufwachs use cho z'flattere. E, e, e Wildänte isch es gsi! Wo chunnt die här? Wit u breit isch hie keis Wasser. Si geit ine i di Schtude, und was findet si? Es schöns Näscht, uf trochenem Loub u Zweige. Usgfütteret mit Miesch u Fädere u Flum u drin 12 Eier. Si het beduret, das Tier verschücht z'ha, isch use und het gwartet, aber d'Änte isch nid umecho. Wo si dert bi der große Tanne, wo no e Busch Jungbuechli derbi si gsi, ghuret isch, het se öppis zwunge, a Bode z'luege. Was isch jetz das ... S'Miesch het e chlini Erhöhg und i der Mitti e Lücke gha, und drus hets Märzellerling füredrückt. Süferli het si das Miesch chli glüpft und – si het ganz

zitteret derbi – es ganzes Näscht die schönschte Märzellerling hets gha, schöni wißi Chugle, großi und chlini. Die chline het si lo si und 's Miesch sorgfältig wieder drüber deckt. Sorg ha mueß me derzue! D'Umgäbung het si sorgfältig abtaschtet und no drei Näschter gfunde. O die Freud! Si het danket derfür und isch witer, het gsuecht und gluegt, aber nüd me gfunde. Zoberst bi der Wägehrüzig isch ihre Ma derhärcho. Är het fröhlich pfifferlet, d'Hand uf em Rügge gha und gseit: Was gisch mer, wen i eine gfunde ha? Si het unschuldig ta und 's nid welle gloube, bis är zwe schön wiß Chnüre het füre gnoh und gschtrahlet het derzue! Jetz aber het si der Inhalt vo ihrer Täsche zeigt, und da het är se grad ane Arfel gno! E söttigi Freud amene Sunnigmorge hei halt nume d'Pilzler! Si si heizue und hei sich uf dä Läckerbisse gfreut. Machits noch! Pilzlerheil!

M. Neuenschwander, Kirchberg

Die Röhrlinge nach Dr. Moser

Von H. Haudenschild, Frauenfeld

Vortrag,

gehalten am 25. März 1957 in der Sektion Winterthur des Schweiz. Verbandes für Pilzkunde.

Wenn ich einen Pilzfreund frage, was ein Röhrling sei, wird er mir ganz richtig antworten, ein Röhrling sei ein Pilz, der auf der Unterseite des Hutes Röhren habe. Er wird vielleicht noch ergänzen, daß die Röhrenschicht leicht ablösbar sei im Gegensatz zu den Porlingen, die ja auch Röhren haben. Stelle ich aber einem eingefleischten Systematiker die gleiche Frage, so wird seine Antwort erheblich umfangreicher und komplizierter ausfallen. Er wird mir erklären, daß die Röhrlinge in die Klasse der Basidiomyceten oder Ständerpilze gehören, deren Sporen sich auf Ständern oder Basidien entwickeln, im Gegensatz zu den Schlauchpilzen oder Ascomyceten, bei welchen die Sporen in Schläuchen wachsen. Die Basidien sind ungegliedert, so daß wir es mit Holo- oder Autobasidien zu tun haben. Die Röhrlinge gehören weiter in die Ordnung der Hymenomyceten, deren Basidienlager an der Außenseite der Fruchtkörper angeordnet sind, also zu den Außenfrüchtlern oder Hautpilzen, in Gegensatz zu den Bauchpilzen. Die 1. Unterordnung dieser Hymenomyceten bilden die Röhren- und Blätterpilze oder Agaricales, deren Hymenium entweder in einem fleischigen, meist ablösbaren Röhrenlager oder an radialen Lamellen der Unterseite gebildet wird. Wir haben nun schon gemerkt, daß der befragte Systematiker sich im natürlichen System von Dr. Moser auskennt, denn erst er hat die Röhren- und Blätterpilze zu einer Unterordnung zusammengefaßt. Aus seinem Band IIb der «Kleinen Kryptogamenflora von Mitteleuropa» über die Blätter- und Bauchpilze, welcher 1955 in 2. umgearbeiteter Auflage erschienen ist, ersehen wir weiter, daß die Agaricales in 15 Familien eingeteilt werden, wovon die ersten 2 die Röhrlinge betreffen. Dabei müssen wir uns bewußt sein, daß Dr. Moser den Begriff «Familie» enger spannt, als wir dies von der Systematik nach Fries gewohnt sind. Eine Familie der modernen Systematik entspricht etwa einer Unterfamilie oder einer Gruppe nach alter Systematik, wie beispielsweise bei Habersaat die Wulstlingsartigen oder die Ritterlingsartigen.